



## „Lernen aus der Praxis“ · Europäischer Kongress zur kulturellen Bildung · Hamburg, 22.09. - 24.09.2005

### Hamburger Erklärung

Kinder brauchen Kunst! Mit dieser deutlichen Aussage endete im Januar 2004 der Kongress der Initiative KINDER ZUM OLYMP! in Leipzig. Die aktuelle Bildungsdebatte zeigt: Deutschland hat nach wie vor Nachholbedarf in Sachen Bildung, vor allem in der kulturellen Bildung. Unser Hamburger Appell richtet sich deshalb an die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft, ästhetische Bildung – vor allem auch in der Schule – als Chance zu begreifen, um Kinder und Jugendliche für Kultur zu begeistern. Der Umgang mit den Künsten, der Kreativität und Phantasie auf einzigartige Weise fördert, ist für Kinder und Jugendliche elementar. Eine wissensbasierte Gesellschaft baut auf kulturelle Bildung als Schlüsselkompetenz und schafft so die Grundlagen für ein zusammenwachsendes, zukunftsfähiges Europa.

In Deutschland werden die Chancen ästhetischer Bildung bisher nicht ausreichend genutzt! Wir sind zwar stolz auf eine kulturelle Tradition, grenzen kulturelle Bildung aber immer noch als elitäre Nachmittagsbeschäftigung aus. Dies muss sich ändern. Kulturpolitik muss zu einem integralen Teil von Bildungspolitik werden, um Kindern und Jugendlichen einen breiten Zugang zu Kunst und Kultur zu ermöglichen! Die Initiative KINDER ZUM OLYMP! setzt sich für diesen breiten Zugang ein.

Lernen aus der Praxis – Lernen von Europa: So lautete das Motto des europäischen Kongresses zur kulturellen Bildung. Der Hamburger Kongress hat im Rahmen der Jugendkulturinitiative KINDER ZUM OLYMP! den Schwerpunkt auf den praxisorientierten Vergleich jugendkultureller Konzepte in Europa gesetzt. Im regen Austausch mit fast 1.000 Teilnehmenden ist deutlich geworden, dass in vielen europäischen Ländern kulturelle Inhalte und Werte bereits ganz elementare Bestandteile einer auf lebenslanges Lernen ausgerichteten Bildungs- und Kulturpolitik sind.

Die Zeit ist reif für eine neue Lehr- und Lernkultur in der Schule: In einer sich immer schneller verändernden Welt, sich rasant wandelnden Rezeptionsgewohnheiten und stetig zunehmenden Möglichkeiten bei der Gestaltung der eigenen Zukunft muss es Aufgabe aller sein, der nachwachsenden Generation eine Orientierung zu bieten und sie bei Entscheidungen zu unterstützen. Kulturelle Bildung fördert dabei Schlüsselkompetenzen, die jungen Menschen helfen, sich in unserer Welt zu orientieren und ihr Leben verantwortlich zu gestalten. Sie ermöglicht Kindern und Jugendlichen darüber hinaus, Vielfalt zu erleben, unterschiedliche Kulturen kennen zu lernen und ihre Rolle als Verantwortungsträger für die Kultur von morgen auszubilden. „Think the unthinkable ist wichtiger als  $2+2=4$ “ (Richard McNicol, Londoner Symphonieorchester).

Wir erwarten, dass die besonderen Chancen der Ganztagschule dazu genutzt werden, kulturelle Bildung als elementaren Bestandteil allgemeiner Bildung zu begreifen und diese Erkenntnis durch eine verstärkte Integration außerschulischer künstlerischer und kulturpädagogischer Angebote in den Unterricht umzusetzen. Aber auch in anderen Schulformen muss eine stärkere curriculare Verankerung kultureller Projekt- und Bildungsarbeit erfolgen. Dabei sollte die Qualitätssicherung gefördert werden, um Angebote zeitnah an aktuelle Veränderungsprozesse anzupassen.

Konkret bedeutet dies, dass „Lehrerfortbildung fortlaufende kulturelle Innovationen berücksichtigen muss“ (Professor Dr. Johanna Wanka, Präsidentin der Kultusministerkonferenz), dass Kultur und Schule sich füreinander öffnen müssen und der Dialog zwischen Künstlern, Kindern, Jugendlichen und Erziehern gefördert werden muss. Kinder und Jugendliche müssen auch in Schule und Kindergarten verstärkt Kultur erleben und Erfahrungen mit ihrer eigenen Kreativität machen! Dazu müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, um der Selbstorganisation und Eigeninitiative aller Beteiligten eine dauerhafte und beständige Perspektive zu gewährleisten.

Der Kontakt zwischen Kultur und Bildung muss intensiviert und institutionalisiert werden. Auch Netzwerke zwischen institutionellen Partnern und freien Akteuren aus den genannten Feldern müssen initiiert und explizit gefördert werden. Denn nur durch ein breites und wirksames Bündnis zwischen allen Beteiligten können die aktuellen Defizite kultureller Bildung verringert und kann den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen nachhaltig Rechnung getragen werden.

Der Hamburger Kongress hat uns gezeigt, wie notwendig ein intensiver europäischer Austausch über eine ästhetisch-kulturelle Bildung ist und was wir in Deutschland von unseren europäischen Nachbarn lernen können. Die Vision Europa zielt auf die Einigung in Vielfalt – Methoden der Kunst und Kultur, die Lust am Experiment, eine radikale Subjektivität kombiniert mit umfassenden Verantwortungsgefühl gehören zum unverzichtbaren Bestandteil, um dieses Ziel zu erreichen.

**Der Hamburger Kongress zur kulturellen Bildung wurde ausgerichtet von der Kulturstiftung der Länder, der Kulturstiftung des Bundes und der Kulturbehörde Hamburg in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung, der PwC-Stiftung 'Jugend – Bildung – Kultur' und dem Goethe-Institut.**